

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gradvs Gratiae, Proceß der Gnade, Wie dieselbe vor, in und nach der Bekehrung an der Seelen arbeitet, nebst einer Vorrede ... Io. Franc. Bvddei, ...

Hillinger, Johann Gottlieb

Jena, 1729

VD18 13162918

Vorrede.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219733



Vorrede.

Dass Gott der Herr allerley seiner göttlichen Krafft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns reichlich schenken wolle, mögen wir aus denen vielfältigen und mannigfaltigen Gnaden-Wirkungen Gottes in den Seelen derer, welche dieselben annehmen wollen, zur Gnüge erkennen. Gleichwie aber solches alles sowohl durch die tägliche Erfahrung derer, die dem heiligen Geist nicht widerstreben, zugleich aber durch ihren Wandel solches andern Tag legen, mehr als zu gewiß bestätigt wird: so finden sich dennoch ihrer viele, welche solche grosse Gnade nicht annehmen wollen, oder wohl mit all, solche Gnaden-Wirkungen leugnen, und dieselben unter die süßen, doch vergeblichen Einbildungen der Menschen zählen. Worüber man sich denn auch,

auch, wann man alles recht erweget, nicht sehr zu verwundern.

Denn was die letztern anlanget, so ist es der stolzen Vernunft des Menschen, und der verderbten Eigenliebe, sehr gemäß, wenn man sich einbildet, daß man aus eigenen Kräften zum Himmel kommen könne, und man nicht nöthig hätte, sich lange vor Gott zu demüthigen und zu erniedrigen, und ihm gleichsam gute Worte darum zu geben. Denn so sehr erhebet sich das Herz der sterblichen Menschen, daß sie ihnen selbst das beylegen wollen, was Gott dem Herrn allein zukommt, da sie doch viel besser thäten, daß sie erkannten, daß sie nichts anders, als Staub, Erd und Asche, und nicht werth ihren Mund aufzu-
thun vor dem Allerhöchsten. Und dieses ist der Sinn der Weisen, Klugen und Gelehrten dieser Welt, zumahlen wenn dazu kommt, daß sie etwa in äußerlicher Erbarkeit leben, und vor der Welt als große und tugendhafte Leute angesehen werden. Solchen nun ist mit der Lehre von den Gnadenwirkungen Gottes nicht viel gedienet, als welche ihnen nur verächtlich vorkommt. Es bleibet aber denn auch wohl dabey, was unser Heyland sagt: Ich preise dich

die
den
sen
ha
Ja
lig
get
Un
Gr
an
Dr
Ih
neh
sen
wo
lich
ges
die
die
das
W
die
Ge
den
cke

dich, Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbahret. Ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Matth. XI, 25. 26.

Anderere, deren wir zu erst Meldung gethan, erkennen zwar einiger massen ihr Unvermögen, und die Nothwendigkeit der Gnade, wollen aber dennoch dieselbe nicht annehmen, oder doch nicht in der rechten Ordnung des Heyls sich derselben bedienen. Ihre Sünden seynd ihnen viel zu angenehm, als daß sie sich mit Ernst entschließen sollten, davon abzulassen; und also wollen sie sich der heylsamen Zucht der göttlichen Gnade nicht unterwerffen. Hierbey geschiehet es denn gar oft; daß man auf die Gedancken kommt, als wäre so wohl die wahre Befehrung eines Menschen, als das ganze Christenthum unmöglich. Wodurch sie denn an den Tag legen, daß sie die überschwängliche Grösse der Krafft Gottes in denen die da glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, welche er gewircket hat in Christo, da

Vorrede.

da er ihn von den Todten auferwecket hat, (Eph. I, 19.) nicht erkennen. Und wie wolten sie dieselbe erkennen? sintemahl ja erleuchtete Augen des Verständnisses dazu erfordert werden; wie der Apostel solches lehret.

Aus diesen und andern Ursachen ist es nöthig, daß diese sehr wichtige Lehre oft und nachdrücklich vorgestellet werde; ob es möglich, daß diejenigen, welche dieselbe verwerffen, davon könten überzeuget, die andern aber, die derselben Wahrheit nicht leugnen, dahin gebracht werden, daß sie endlich einmal dieser unendlichen, unermüdeten und unerschöpflichen Gnade des erbarmenden Gottes möchten Raum geben. Nicht weniger aber ist diese Lehre auch denen heilsam und nöthig, welche derselben Züchtigung so weit angenommen, daß sie sich zu Gott bekehret haben; damit sie sich derselben nach der weisesten Ordnung Gottes zu Vollendung ihres Lauffes bedienen können, und nachdem sie durch dieselbe gegründet, sich auch mögen stärken, kräftigen und vollbereiten lassen. 1. Pet. V, 10.

Es hat also der Verfasser dieses Wercks,
darin

darin
selbe
an d
ehrw
Gott
diene
wich
grün
Art
feln,
kräft
reich
der
der
hoch
um e
bung
zufö
ben
beka
Beh
rer
ben.
GD
sto
solch
Wer
den

Vorrede.

darin der Proceß der Gnade, wie dieselbe vor, in und nach der Bekehrung an der Seelen arbeitet, der Hochwohl-
ehrwürd. und Hochwohlgelahrte *Iohann Gottlieb Hillinger* sich nicht wenig verdienet gemacht, indem er diese ganze höchst-
wichtige und nöthige Lehre, sehr ordentlich, gründlich, deutlich und auf eine erbauliche Art vorgetragen hat, daß nicht zu zweifeln, es werde solches zu vieler Menschen kräftiger Überzeugung und Erweckung gereichen. Zu einem Leiter und Führer in der Lehre von den unterschiedenen Stufen der Gnade hat er den um unsere Kirche hochverdienten theologum *Martinum Chemnitzum* erwählet, gleichwie er in der Beschreibung der Buße unserm seligen *Iob. Musaeo* zuvörderst gefolget, welches auch demselben nicht gereuen kan, weil niemand unbekannt, mit was vor Gründlichkeit und Behutsamkeit diese zwey grosse Lehrer unserer Evang. Kirchen alles ausgeführet haben. Es wird auch im übrigen denen Gott und sein Wort liebenden Lesern desto angenehmer seyn, daß diese Lehre auf solche Art von dem Hochwohllehrw. Hrn. Verfasser vorgetragen, nachdem er bereits den Proceß der Rechtfertigung zu vieler

Vorrede.

ler Seelen Vergnügen, an des Tages
Licht gestellt. Die zwey Predigten aber,
als die eine von der Wiedergeburt,
nach ihrer Möglichkeit, Beschaffen-
heit und gesegneten Nutzbarkeit, die
die andere von der Verklärung der Lei-
ber der Heiligen, seynd hinzugefüget
worden, weil sie von dem Haupt-Zweck,
worauf die Abhandlung in dem Proceß
der Gnaden ziele, nicht weit entfernt.
Der grosse Gott wolle doch auch dieses
Zeugniß der Wahrheit von der Krafft sei-
ner Gnade bey vielen lassen gesegnet seyn,
damit sie mehr und mehr erkennen mögen,
daß die Menschen keine Entschuldigung
haben, sondern Gott der Herr zu dersel-
ben Seligkeit aus erbarmender Liebe mehr
thue, als man von ihm fordern könne.

Jena den 4. May

1727.

IO. FRANC. BVDDEVS.

Theol. D. & P. P.



Die
Gn
Sü
Von n
hier
Die
Gn
ser



unerm
XI, 4.
tracht
tet:
Sprü
Was
wom
Mich.